

# Die Unterschrift

Von Leia\_de\_Flourite

## Inhaltsverzeichnis

<b>Teil 1: Ziva</b> .....	2
<b>Teil 2: Jethro</b> .....	4
<b>Teil 3: Signatur</b> .....	6

## Teil 1: Ziva

*Carrying bags and a navy taxi man said  
"Take your time love  
'Cause you don't have to rush  
'Cause it's your life and it's no one else's, sweetheart  
Don't let someone put you in a box."  
So I take all that other stuff that I said before  
And I'm gonna make it work  
Because I'm losing my mind and it's driving me up the wall*

Kate Nash, "Navy Taxi"

Der Stift schwebte über dem Dokument aber es geschah nichts. Sie stand vor seinem Schreibtisch in einer artiges-Schulmädchen-wartet-auf-Daddys-Lob Pose und kam sich etwas nutzlos vor.

Dekoratив, aber nutzlos.

Und während sie ihn beobachtete und ihre rastlosen Finger ein wenig mit dem Saum ihres violetten Shirts spielten, begann Ziva sich zu fragen.

Was war es, das ihn zögern ließ?

Sie hatten miteinander geredet und Ziva hatte gehofft, dass das alle Zweifel aus dem Weg geräumt hätte. Sie hatte gehofft, dass zwischen ihnen wieder alles in Ordnung sein würde, dass es wieder sein könnte wie früher... ein törichter Gedanke, rückblickend betrachtet. Sie hatte sich verändert. Was während ihrer Gefangenschaft geschehen war, hatte sie ein klein wenig kaputt gemacht, nur ein klein wenig, aber es reichte um Gibbs und Director Vance zu denken zu geben.

Es gab nur eines, worauf Ziva vertrauen konnte: dass er noch derselbe war.

Leroy Jethro Gibbs war ein Mann, den nichts verrücken konnte und das schätzte sie so an ihm. Und weil er noch derselbe war, würde er wissen, dass er ihr bedingungslos vertrauen konnte. Er *musste* einfach sehen, was dieses Dokument zu bedeuten hatte. Und was sie ihm eigentlich hatte sagen wollen, als sie meinte, dass die Antwort ihres Vaters keine Rolle spielte.

Gibbs hatte sie einst gefragt, ob sie an seiner Seite wäre. Eigentlich hatte sie ihn gefragt und er hatte mit der Gegenfrage geantwortet, aber es kam auf dasselbe heraus. Dies war die Antwort.

Sie war sein Mädchen, war es schon immer gewesen.

*'Vielleicht hätte ich nicht andeuten sollen, dass er wie ein Vater für mich ist.... Vielleicht war das zu viel des Ganzen gewesen.'*

Sie sah Gibbs nicht als Ersatzvater, sie hatte es unglücklich formuliert. Aber das konnte schon mal passieren – Englisch war nicht gerade die beste Sprache um etwas zu beschreiben. Kein Vater – dazu war er viel zu... präsent in ihrem Leben.

Er hatte sie geärgert und gefordert, hatte ihr zugehört, wenn es besonders schlimm um sie stand und er hatte nur dann versucht sie zu beschützen, wenn sie das nicht selbst schaffte.

Er war viel mehr als ein Vater.

Sie wartete.

Sie wartete auf seine Unterschrift und dachte an Mexiko.

## Teil 2: Jethro

*And I'd try to help you walk along but I'd probably end up pushing you over  
But don't worry, I'll never let you fall  
And I'm stubborn and I shout and I'll cut you out  
And I'll make you feel like I never wanted to make you feel*

Kate Nash, "Navy Taxi"

Er kannte seinen Namen nicht mehr. Die Hand, die den Stift hielt, war ihm fremd geworden.

Sein Mund war trocken, der Kopf leer und an seinen Armen bildeten sich diese kleinen Hauthügel, die man Gänsehaut nannte. An letzterer war nur sie schuld.

Er hasste, es wenn man ihm beim unterzeichnen zusah. Seine Unfähigkeit, irgendetwas zu tun hätte er am liebsten geschrien und jemanden zusammengestaucht. Er beherrschte sich nur, weil sie die einzige Person in der Nähe war.

Gibbs wusste, dass eine Unterschrift keine Anstrengung bedurfte. Wenn man seinen Namen nur oft genug hin kritzelte, konnte man das auch ohne hinzusehen oder darüber nachzudenken.

Er sah hin. Zwei schwarze Striche rahmten die blütenweiße Spalte und gaben dem Papier so ein nacktes, fast schon obszönes Aussehen. Er wusste, dass er sollte, aber er wusste nicht mehr wie.

Warum?

Er wollte seine Sünden nicht auf diese Weise abbitten. Was Ziva ihm in seinem Keller an den Kopf geworfen hatte, hatte Gibbs verfolgt wie ein Gespenst. Nun, er glaubte nicht an Geister und Gespenster und dergleichen – das war Abbys Metier – aber er erkannte es als das, was es war: Schuldgefühle. Das realste Gespenst, das existierte.

*„...und die Person, die mir einem Vater am nächsten kommt, beschuldigt mich...“*

*Ihre Augen glitzern von den Tränen, die sie zurückhält.*

*Wie lange schon?*

*Wie lange?*

*Anstatt sich das zu fragen ist Jethros erster Impuls:*

Was zum Henker sollte das heißen, einem Vater am nächsten kommen?

Er war nicht ihr Vater, sie nicht seine Tochter. Ziva anzusehen hatte auch nie die Erinnerung an Kelly geweckt – wie auch? Sie stammten aus zwei verschiedenen Welten, zwei verschiedenen Abschnitten seines Lebens. Er hatte sie gemocht, aber er hatte sie nie bevorteilt.

Und er hatte ein Verbrechen an ihrem Vertrauen begangen.

Gibbs fragte sich, wie er sie nur hatte beschuldigen können. Immerhin hatte man ihm nie etwas vormachen können und wenn doch, dann nicht lang. Und diese Frau, die vier Jahre unter seiner Aufsicht gearbeitet hatte, sollte ihn auf einmal betrogen haben? Er

sollte nie gemerkt haben, dass sie den Tod ihres Bruders inszeniert hatte um sich sein Vertrauen zu erschleichen? Das hatte man ihm weis machen wollen.

Es war der Ärger, der an Gibbs nagte. Der Ärger darüber, dass er Vance das geglaubt und diese Kränkung als real empfunden hatte. Der Senior Special Agent hatte seinem verletzten Stolz mehr Beachtung geschenkt als seinem Herzen.

Das er immer noch als seinen „Instinkt“ bezeichnete.

Steckte in diesem Ärger auch ein wenig Scham darüber, dass er ihr vorgeworfen hatte, ein eiskaltes, seelenloses Miststück zu sein, schlimmer als seine drei Exfrauen zusammen? (Oh, er hatte nicht diese Worte gewählt, aber er hatte es sie glauben machen.)

Man kann wohl davon ausgehen.

Sie hatte ihm nie einen Anlass gegeben, an ihrer Loyalität zu zweifeln und das machte es nur noch schlimmer. Dabei waren dieser Vertrauensgrundlage einige Steine in den Weg gelegt worden. Leichen, genauer gesagt. Sie hätte in nicht aus Mexiko zurück holen können, wenn er an ihr gezweifelt hätte.

Gibbs musste und wollte sich dafür entschuldigen. Nicht um Schwäche zu zeigen – unter Freunden war eine Entschuldigung ein Eingeständnis, ein Zeichen des Respekts. Zu unterschreiben wäre der erste Schritt.

*'Wenn du das wirklich glauben würdest, hättest du es längst getan.'*

## Teil 3: Signatur

*And I'm gonna make it work  
Because I'm losing my mind and it's driving me up the wall  
And this time, it will be different,  
This time, it will be different*

Kate Nash, "Navy Taxi"

Er atmete ein, blickte kurz zur Seite und legte dann den Kugelschreiber hin. „Setz dich“, forderte er sie auf. Er hielt sich nicht erst damit auf, sie zu bitten, sie waren längst jenseits der Höflichkeiten angelangt. Gibbs hielt Höflichkeiten meist für Heuchelei und eine Zeitverschwendung und sie wusste ohnehin, was sie von den Dingen zu halten hatte, die er sagte. Eine Einstellung, die eines Mr. Rochester würdig gewesen wäre.

Ziva ließ sich nicht anmerken, was sie von dem Ganzen hielt, als sie ihren Stuhl heran holte, aber sie war etwas überrascht. Für gewöhnlich bekam man keine fünfzehn Worte aus ihm heraus und jetzt wollte er reden? Sie spürte einen Stich in der Magengrube, weil das eigentlich nur eines bedeuten würde. Er würde diese Empfehlung nicht unterschreiben. Er würde ihr jetzt höflich und zurückhaltend die Gründe dafür nennen, weil er sich dazu verpflichtet fühlte. Gibbs wusste, dass sie auch Tony um eine Unterschrift bitten könnte, aber sie hatte ihm – Gibbs – gesagt, dass sie nicht wieder hier arbeiten würde, wenn sie nicht **seinen** Segen hatte. Und das bedeutete sein Urteil war endgültig. *'Wenigstens hat er noch den Anstand sich deswegen schlecht zu fühlen'*, dachte die Israelin als sie sich setzte und fühlte sich unbehaglich deswegen. Es war unfair, deswegen auf ihn wütend zu sein. Es war schließlich sein Team und wenn er das Gefühl hatte, ihr nicht vertrauen zu können... Sie führte den Gedanken nicht zu Ende, weil sie sonst nur wieder mit den Tränen kämpfen musste. Und das war einfach nicht der richtige Ort zum weinen.

Sie saß ihm gegenüber, sein Schreibtisch war nur eine weitere Schranke zwischen ihnen, aber bei weitem nicht die unüberwindbarste. Sie legte ihre Hände – die Linke ein wenig geballt, die Rechte umfasste die andere, sodass beide Daumen parallel nebeneinander lagen und auf Gibbs gerichtet waren – auf den Rand des Schreibtisches und starrte ihre Fingernägel an. Vielleicht würde es dann leichter für ihn sie zu feuern. Nein, nicht feuern. Er lehnte sie ab.

Der Blick auf ihre gepflegten Fingernägel würde jäh versperrt, als er seine Hand auf die ihre legte.

„Wie schläfst du?“

Ziva blickte auf. Mit der Frage hatte sie nun wirklich nicht gerechnet.

„Mit dem Kopf auf dem Kopfkissen.“

„Und der Waffe unter dem Kopfkissen. Versuch nicht witzig zu sein, du weißt genau, was ich meine, Ziva. Wie viele Stunden pro Nacht schläfst du?“

„Sicherlich mehr als du“, erwiderte sie. Mit einer dezenten Schärfe.

Gibbs lachte trocken und freudlos und sagte: „ja, aber ich bin kein Maßstab.“

„Du irrst dich. Frag Tony und McGee. Dieses Team funktioniert nur nach deinen Maßstäben. Nicht, dass du sie uns aufzwingst, aber... sie versuchen, deinen Prinzipien

zu folgen, weil sie hoffen, so deinen Respekt zu bekommen. Wir. Wir versuchen das.“ Ziva wusste, dass sie mit Worten umgehen konnte und hoffte, dass das unmissverständlich war: sie sah sich noch immer als Teil des Teams, auch wenn sie dazu vielleicht kein Recht hatte, aber das änderte ja nichts an ihren Gefühlen, oder? Sie würde erst dann aufhören, wenn Gibbs sie fort schickte. Und wenn das passierte, blieb nur zu hoffen, dass sie genug Eis zu Hause hatte, um darüber hinweg zu kommen.

Er ging nicht darauf ein. Natürlich nicht. Er legte keinen Wert auf ein Lob, weil er nichts damit anzufangen, nichts darauf zu erwidern wusste. Der Griff seiner Hand um die ihren verstärkte sich. Eine Ermahnung, nicht abzulenken? Oder eine Bitte um Aufmerksamkeit?

„Kannst du schlafen? Hast du Alpträume? Wachst du mitten in der Nacht schweißgebadet auf? Das ist es, was ich wissen will. Denn ich werde dich ganz sicher nicht in dieses Team lassen, wenn du eine Gefahr für die Anderen oder dich selbst bist.“

Sie entzog ihre Hände seinem Einfluss. Flüsterte.

„Ich würde nie etwas tun, das Tony oder McGee Schaden zufügt. Oder dir.“

Warum Sie Gibbs zuletzt genannt hatte? Weil er es nicht zuließ, dass man ihm Schaden zufügte.

„Gibbs, es geht mir gut.“

Er musterte sie kritisch, bis sie einlenkte.

„Na gut, den Umständen entsprechend gut. Ich kann nicht leugnen, dass ich jemand gebrauchen könnte, der nachts meine Hand hält und mir das Gefühl gibt, dass nichts schief gehen wird, aber wie viele Menschen haben so jemanden? Es geht mir nicht schlechter als anderen. Es gibt keinen Grund, mich zu beschützen. Ich weiß, was ich tue.“

Ziva konnte kaum so schnell zusehen, wie sich der Kugelschreiber wieder in seiner Hand befand und die Mine über das Papier sauste, wo sie eine schwarze Spur hinterließ. Er ging es geschäftsmäßig an, als würde man ein Pflaster abziehen oder als wäre das alles nur seine Variante eines psychologischen Gutachtens.

„Aber danke, dass du es trotzdem tust“, fügte Ziva hinzu.

„Was? Unterschreiben?“

„Mich beschützen. Du... du hast mir gefehlt.“

„Du hast uns allen gefehlt“, murmelte Gibbs, während er das Dokument zu einem Aktenstapel legte, der am nächsten morgen zum Direktor wandern würde und Ziva lächelte, während sie ihn dabei beobachtete. Das war nicht die Antwort, die sie hören wollte, aber sie hatte sich damit abgefunden, diese nie zu bekommen. „Bis morgen, Gibbs.“

„Das ist erst der Anfang einer ziemlich aufwendigen –“

„Ich weiß“, unterbrach ihn seine Untergebene und stand auf. „Aber wozu gibt es Besucherausweise?“

„Und was dann? Sitzt du da und siehst uns mit Hundeäuglein bei der Arbeit zu?“

„Ist immer noch besser als zu Hause zu sitzen und sich Seifenarien anzusehen.“

Gibbs überlegte, ob er sie korrigieren sollte und entschied sich dagegen.

Er hatte so das Gefühl, dass er noch genügend Zeit dafür hatte.

Ziva hingegen überlegte, ob sie ihm auf die Nase binden sollte, dass sie wusste, dass es Seifenoper hieß.

~The END~

müsste jetzt hier stehen, aber natürlich ist es eigentlich ein Anfang, ein Neuanfang. Deshalb fiel es mir ziemlich schwer, einen passenden Abschluss zu finden. Tja... ich hoffe, ihr glaubt mir, dass ich glaube, dass es sich so abgespielt haben könnte. Das ist das wichtigste – dass ihr daran glaubt.